



Ich bin da, wenn Sie mich brauchen.
Martina Kanus-Lahann

Die Entstehung von Persönlichkeitsstrukturen nach Fritz Riemann „Grundformen der Angst“

1. Die Aufgaben des Menschen

- Wird ein Mensch geboren, wird er vor die Aufgabe gestellt, ein **einmaliges Individuum** zu werden. Er soll sein **Eigensein bejahen** und **sich** gegen andere **abgrenzen**. Er soll eine unverwechselbare Persönlichkeit werden und kein austauschbarer Massenmensch.

Damit verbunden ist aber die Angst, das ICH zu verlieren, abhängig zu werden, uns auszuliefern, das Eigensein nicht angemessen leben zu können, es anderen zu opfern und in der geforderten Anpassung zu viel von sich selbst aufgeben zu müssen. (Schizoider Persönlichkeitsanteil)

- Die **zweite Aufgabe** des Menschen ist, dass er **sich der Welt, dem Leben und den Mitmenschen vertrauend öffnet**, sich einlässt mit dem Nicht-Ich, dem Fremden, sich dem Leben im weitesten Sinne hingibt.

Damit ist ihm aber die Angst gegeben, die ihm droht, wenn er sich von anderen unterscheidet und dadurch aus der Geborgenheit des Dazugehörens und der Gemeinsamkeit herausfällt, was Einsamkeit und Isolierung bedeuten würde. (Depressiver Persönlichkeitsanteil)

- Die **dritte Aufgabe** besteht darin, dass der Mensch die **Dauer** anstreben soll. Er soll sich auf dieser Welt häuslich niederlassen und einrichten, in die Zukunft planen, zielstrebig sein, als ob er unbegrenzt leben würde, mit dem gleichzeitigen Wissen, dass sein Leben jeden Augenblick zu Ende sein kann.

Damit verbunden ist die Angst vor dem Wagnis des Neuen, vor dem Planen ins Ungewisse, davor sich dem ewigen Fließen des Lebens zu überlassen. (Zwanghafter Persönlichkeitsanteil)

Würde der Mensch aber auf die Dauer verzichten, könnte er nichts schaffen und verwirklichen; denn alles Geschaffene muss in unserer Vorstellung etwas von dieser Dauer haben - sonst würden wir gar nicht anfangen, unsere Ziele zu verwirklichen.

- Die **vierte Aufgabe** besteht darin, dass der Mensch bereit sein soll, **sich zu wandeln, Veränderungen und Entwicklungen zu bejahen**, Vertrautes aufzugeben, Traditionen und Gewohntes hinter sich zu lassen, sich immer wieder von gerade Erreichten zu lösen und Abschied zu nehmen und alles nur als Durchgang zu erleben.

Damit ist die Angst verbunden, durch Ordnungen, Notwendigkeiten, Regeln und Gesetzen, durch den Sog der Vergangenheit und Gewohnheit festgelegt, festgehalten zu werden, eingeeengt, begrenzt zu werden in unseren Möglichkeiten und unserem Freiheitsdrang. (Hysterischer Persönlichkeitsanteil)



Ich bin da, wenn Sie mich brauchen.
Martina Kanus-Lahann

2. Entstehung von Schizoiden Persönlichkeiten

2.1. Genetisch bedingte Faktoren

...unterstützen die Entwicklung dieser Persönlichkeitsform.

1. Zartsensible Anlage, große seelische Empfindsamkeit, Labilität, Verwundbarkeit.

Als Selbstschutz legt man dann eine Distanz zwischen sich und der Umwelt, weil man zu große physische und psychische Nähe wegen der radarähnlich fein reagierenden Sensibilität und Durchlässigkeit als zu »laut« empfindet. Die Distanz schafft Sicherheit und Schutz, von anderen nicht überfremdet, überrannt zu werden.

2. Besonders intensive motorisch-expansive, aggressiv-triebhafter Anlage, eine geringe Bindungsneigung oder -fähigkeit.

Das sind Anlagen, durch die das Kind von früh an leichter als lästig/störend empfunden wird.

Das Kind macht dann immer wieder die Erfahrung, ab-/zurückgewiesen, in seiner Eigenart nicht angenommen zu werden und entwickelt ein misstrauisches Sich-zurücknehmen.

3. Körperliche oder sonstige Wesensmerkmale, durch die ein Kind von Anfang an die Erwartungen seiner Eltern enttäuscht und es ihnen schwer macht, die notwendige Zuwendung/-neigung zu geben (auch unerwünschte Kinder).

2.2. Ursachen

Schizoide Persönlichkeiten entwickeln sich durch...

- zu große Ferne, Gleichgültigkeit und unregelmäßige Verfügbarkeit der Bezugsperson von Anfang an und
- gleichzeitigem Mangel an körpernaher Zärtlichkeit und Verständnis für die Bedürfnisse des Kindes;
- Ausfall an Führung und Alleingelassenwerden bei wichtigen Entwicklungsschritten;
- zu wenig Kontakt und gemeinsames Erleben mit Gleichaltrigen;
- zu wenig Zugehörigkeit zu Gruppen, zu einer Gemeinschaft;



Ich bin da, wenn Sie mich brauchen.
Martina Kanus-Lahann

2.3. Folgen

Daraus ergeben sich...

- ungenügende Entwicklungsmöglichkeiten für Gefühle, insbesondere für das Vertrauenkönnen;
- ein Mangel an Lebenstechnik, der die Betroffenen immer wieder auf sich selbst zurückwirft, nicht zuletzt durch die Reaktion der Umwelt, die sie noch mehr auf die Rolle der Außenseiter festlegt;

2.4. Reaktionsmuster

Menschen, die o.g. Erfahrungen machen mussten, reagieren...

- mit Abspaltung des Gefühlslebens;
- mit einer überwertig gelebten Selbstbewahrung;
- mit Autarkie als einziger Möglichkeit der Selbsterhaltung;
- mit einem Erheben ihrer Not (Einsamkeit) zur Tugend;
- mit nicht angemessener Aggression;

Wirkliche o. vermeintliche Angriffe/Bedrohungen werden als die gesamte Existenz bedrohend erlebt und mit sofortiger rücksichtsloser Aggression bekämpft.

- mit Narzissmus, verbitterte Feindschaft gegen alle und alles, Menschenverachtung, Zynismus, Nihilismus.

Dahinter versteckt sich, von niemandem bemerkt und ängstlich verborgen, eine tiefe Sehnsucht nach Nähe, Vertrauen, Lieben und Geliebtwerdenwollen.

Körperliche Symptome im Bereich Haut und Atmung



Ich bin da, wenn Sie mich brauchen.
Martina Kanus-Lahann

3. Entstehung von Depressiven Persönlichkeiten

3.1. Genetisch bedingte Faktoren

...unterstützen die Entwicklung dieser Persönlichkeitsform.

1. Betont gemüthhaft-gefühlswarme Anlage, Liebesbereitschaft, Liebesfähigkeit, Einfühlungsgabe, Gefühlsstruktur, die zur Treue, Beständigkeit, zur liebenden Einfühlung neigt;

Von Natur aus friedfertig, gutartig, wenig kämpferisch, keine »Ellenbogen«, kein »dickes Fell«;

Neigung zum Phlegma, zur Bequemlichkeit.

3.2. Ursachen

Depressive Persönlichkeiten entstehen durch ...

1. Verwöhnung

Glückenmütter, meist selbst mit depressiver Struktur, verwöhnen aus unbewusster Verlustangst und Lebensängstlichkeit das Kind.

Kein altersgemäßes Loslassen.

Dadurch...

- zu wenig Chancen für Eigenimpulse,
- kein Erkennen und Ausleben eigener Wünsche
- Resignation, Abgleiten in Passivität, das Leben wird als Schlaraffenland gesehen.
- Lebensuntüchtigkeit

2. Versagung

Mütter, die das Kind ablehnen und feindselige Gedanken gegen es haben, aber gleichzeitig von sich verlangen, eine gute Mutter zu sein.

Oft karge, wenig mütterlich-liebesfähige, harte Frauen, die in ihrer eigenen Kindheit liebesmäßig zu kurz gekommen sind und aus eigener Erfahrung kein Vorbild für das Mutter-Sein haben.

Verwöhnen des Kindes aus Schuldgefühlen und Wiedergutmachtungsstreben.

Das Kind spürt die Bemühung, aber auch die Ablehnung, den Mangel an echter Zuneigung dahinter.

Das Kind empfindet sein Dasein als Schuld, weil es spürt, dass es der Mutter eine Last ist, eigentlich kein Lebensrecht hat und froh sein muss, wenn es geduldet wird.



Ich bin da, wenn Sie mich brauchen.
Martina Kanus-Lahann

3.3. Folgen

Daraus ergeben sich...

- absolute Überforderung, die darin besteht, dass sich das Kind zu früh an Lebensbedingungen anpassen muss, die seinen eigenen individuellen Bedürfnissen zu wenig Rechnung tragen.
- keine Möglichkeit, sich selbst und die eigenen Bedürfnisse kennenzulernen und auszuleben.
- Basis für tiefe Minderwertigkeitsgefühle, weil sie sich nie als geliebt erleben und sich deshalb selbst auch nicht für liebenswert halten können.

3.4. Reaktionsmuster

Menschen, die o.g. Erfahrungen machen mussten, reagieren mit nachfolgendem Lebensgrundgefühl ...

- weitgehende Hoffnungslosigkeit/Aussichtslosigkeit,
kein Glaube an die Zukunft,
kein Glaube an sich selbst und die eigenen Möglich-/Fähigkeiten
- Anpassung,
stark im Ertragen und Verzichten
kein Stellen von Ansprüchen
- Pessimismus
stets in Erwartung des Schlimmsten
- Enttäuschungsprophylaxe
- permanente Schuldgefühle
selbst, wenn ihnen etwas Positives widerfährt
- Neidgefühle



Ich bin da, wenn Sie mich brauchen.
Martina Kanus-Lahann

4. Entstehung von Zwanghaften Persönlichkeiten

4.1. Genetisch bedingte Faktoren

...unterstützen die Entwicklung dieser Persönlichkeitsform.

1. Besonders lebhaft motorisch-aggressive, sexuelle und allg. expansive Veranlagung.
Betont eigenwilliger, eigenständiger Charakter.
= Eigenschaften, mit denen ein Kind schnell »aneckt«, als unbequem erlebt und häufiger als andere Kinder gebremst wird.
2. Veranlagungsbedingte Sanftheit und Fügsamkeit mit Neigung zur Nachgiebigkeit.
Das Kind passt sich mehr an, als gut für es ist.
Erlaubt sich selbst zu wenig spontane Reaktionen.
3. Neigung zum Nachdenken, zu gründlich-grüblerischer Genauigkeit.
Stärkeres gefühlsmäßiges Haften an der Vergangenheit, so dass sich alle Eindrücke tiefer einprägen und länger anhalten.

4.2. Ursachen

Zwanghafte Persönlichkeiten entstehen durch...

- Hemmung, Unterdrückung, Bestrafung des Eigenwillens und der Spontanität;

Das Kind erfährt sich im Gehorchen als gut, im Trotzen als schlecht.
Trotz und Ungehorsam werden im ersten Ansatz gebrochen und nicht durch liebevolle Führung in freiwillige Leistung übergeleitet.
- Vertreten der Meinung, dass es nur einen richtigen Weg, nur die eine richtige Entscheidung gibt und dass diese dann endgültig ist.
Und dass es nur eine bestimmte Art und Weise gibt, nach der alles zu geschehen hat.
- Zu viele Verbote;
- Chaotische Familienverhältnisse;

Das Kind erhält keine Orientierungsmöglichkeiten, findet keinen Halt und erlebt eine scheinbare Freiheit, die es ängstigt, weil sie Willkür enthält. So sucht es nach einem inneren Halt.



Ich bin da, wenn Sie mich brauchen.
Martina Kanus-Lahann

4.3. Folgen

Daraus ergeben sich ...

- Zweifel aller Art als Schutz vor Spontaneität; insbesondere Selbstzweifel: »Darf ich ich selbst sein oder muss ich auf meine Impulse verzichten?«
- Neigung zum Zaudern, Zögern, zur Unentschlossenheit und zum Aufschieben; Hang zum Perfektionismus; Entscheidungen müssen endgültig sein, weil sonst Strafe folgt.
- Keine Entwicklung von gesundem Körpergefühl;

4.4. Reaktionsmuster

Menschen, die o.g. Erfahrungen machen mussten, reagieren ...

- mit starrem Festhalten an Althergebrachtem, an Meinungen, Erfahrungen, Einstellungen, Grundsätzen, Gewohnheiten; was zu Dogmatismus, Konservatismus, Vorurteilen, Fanatismus führen kann;
- mit einem Leben in Schemata und Regeln, jede Veränderung kann zu Angstzuständen führen;
- mit einem Leben in immerwährender Selbst- und Fremdkontrolle;
- mit Druck auf ihre Umwelt, genauso zu sein, wie sie selbst;
- mit Zwangshandlungen (Wasch-, Grübel-, Zähl-, Erinnerungszwang z.B); haben die Funktion, Angst zu binden, verselbständigen sich aber allmählich und werden zu einem inneren Müssen;
- mit zwanghafter Aggression wie übermäßige Korrektheit, Drill, Dressur, Machtwille;
- mit unterdrückten Aggressionen in Form von Trödeln, Umständlichkeit, Unentschlossenheit, Nörgel, Unterlassungssünden;

Körperliche Symptome: Herz-Kreislauf, Blutdruck, Kopfschmerzen/Migräne, Schlafstörungen, Darmprobleme:



Ich bin da, wenn Sie mich brauchen.
Martina Kanus-Lahann

5. Entstehung von Hysterischen Persönlichkeiten

1. Genetisch bedingte Faktoren

...unterstützen die Entwicklung dieser Persönlichkeitsform.

1. Angeborene Lebhaftigkeit und Ansprechbarkeit im Emotionalen, große Spontanität, lebhafter Drang, sich mitzuteilen.
2. Kontaktfreudigkeit/-bedürfnis.
3. Betontes Geltungsbedürfnis.
4. Angeborene Schönheit und Charme.

Durch solche Anlagen ist man stärker auf Mitmenschen angewiesen, auf ihre Sympathie und ihre Bestätigung.

2. Ursachen

Hysterische Persönlichkeiten entwickeln sich durch...

- das Fehlen von Führung und Vorbildern in einer Zeit, in der dieses Bedürfnis am stärksten ist (4-6 Lebensjahr);
Die Welt der Erwachsenen muss dem Kind reizvoll, die von ihnen vertretenen Ordnungen und Lebensformen nachahmungswert erscheinen
- mangelnde Erkenntnis, dass das eigene Wollen und Können begrenzt ist (Ausstieg aus der bisherigen magischen Wunderwelt in die Realität);
- keine gesunde Ausbildung der ersten Ansätze geschlechtsspezifischer Verhaltensweisen;
- Umgebungen, die die Entwicklung hysterischer Persönlichkeiten fördern ...
 1. Milieus, in denen heute bestraft wird, was morgen gar nicht bemerkt oder sogar anerkannt wird.
 2. Milieus, in denen Kinder weiter als Kleinkinder behandelt werden.
 3. »Goldene Käfig-Milieus«
Eltern sind keine wirklichen Vorbilder. Das Kind kann sich nur mit den Scheinwerten der Eltern identifizieren oder die Eltern nicht mehr ernst nehmen, wodurch es sich dann aber völlig verlassen fühlt.
 4. Kind als Partnerersatz
Dieses Nebeneinander von Erwachsen-sein-sollen, aber als Kind behandelt werden, ist für ein Kind zutiefst verwirrend und vermittelt ihm darüber hinaus Minderwertigkeitsgefühle, wenn es die Erwartungen nicht erfüllen kann.
Das Kind entwickelt Altklugheit, es bleiben daneben infantile Züge.



Ich bin da, wenn Sie mich brauchen.
Martina Kanus-Lahann

Die reife Auseinandersetzung mit dem Elternteil des eigenen Geschlechts wird übersprungen.

5. Kind als Mittel, unerfüllte eigene Wünsche auszuleben.
Kinder werden in eine Rolle gedrängt, die oft ihren eigenen Neigungen überhaupt nicht entspricht.
6. »Mamas/Papas Sonnenschein«. Solche Kinder müssen immer strahlen.

5.3. Folgen

Daraus ergeben sich ...

- Fehlende Identität.
Entweder finden diese Menschen aus der Identifikation mit den Vorbildern ihrer Kindheit nicht heraus oder sie bleiben in der Rebellion gegen diese stecken oder übernehmen sonstige ihnen aufgedrängte oder sich anbietende Rollen.
- Keine Echtheit stattdessen Schein/Fassade.
- Ausweichen vor der Realität.

5.4. Reaktionsmuster

Menschen, die o.g. Erfahrungen machen mussten, reagieren ...

- mit Ablehnung aller Art von Einschränkung, Tradition, festgelegten Gesetzmäßigkeiten;
- mit Bejahung alles Neuen, von Risiko und Freiheit;
- mit Schaffen einer Pseudorealität, mit »Vogel-Strauß-Politik«;
- mit fehlenden festen Plänen und klaren Zielen;
- mit einem Leben nur für den Augenblick, weder Vergangenheit noch Zukunft haben Bedeutung.
- mit kurzem Spannungsbogen: jeder Impuls, jeder Wunsch muß sofort befriedigt werden, weil Warten für sie unerträglich ist;
- mit einer unrealen Einstellung, was die Konsequenzen ihres eigenen Tuns anbelangt: drehen dann alles so, wie sie es brauchen (Pseudologik);
- mit der Illusion ewiger Jugend;
- mit dem Spielen einer Rolle, die auf die jeweilige Situation und die Bedürfnisse sowie die Bezugsperson ausgerichtet wird; passen sich chamäleonartig jeder neuen Situation an;
- mit dem Vermeiden von Selbstkritik/-einsicht;